

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich außer an Feiertagen um 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Abgabe des Geldes 2 Mk. im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,30 Mk., bei Vorbestellung 2,10 Mk. Einmalige Abnahme 10 Mk. Die Postgebühren sind zu zahlen. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Redaktion ist an der Poststraße 10 in Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste angegeben. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Redaktion ist an der Poststraße 10 in Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff.

Angabe des Tages: Die Spezialpreisliste 20 Goldstücke, die Tagespreise sind in der Anzeigenliste angegeben. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Redaktion ist an der Poststraße 10 in Wilsdruff. Die Druckerei befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff.

Nr. 244. — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: Amtsblatt

Wilsdruff-Dresden

Volksrecht: Dresden 2440

Freitag, 17. Oktober 1924

Politisches Kinderspiel.

Zu dem fast von Stunde zu Stunde wechselnden Schauspiel der Regierungsbildung, wie es sich nun seit Tagen in Berlin abspielt, erhalten wir von einem parlamentarischen Mitarbeiter folgende Betrachtungen über den Stand vom 15. Oktober:

Es ist wirklich sehr schwer, keine Satire zu schreiben. Der vom Schicksal verurteilt ist, über die einzelnen Phasen moderner deutscher Regierungsbildung zu schreiben, kommt aus dem vergnüglichen Lachen nicht heraus. Man nimmt nichts mehr ernsthaft. Keines der großen Worte, keine der langatmigen Erklärungen, die Tag um Tag, fast Stunde um Stunde, in den Fraktionszimmern entfallen, in die Welt hinausposaunt werden und dann vergehen wie der Wind, der über die öde Steppe weht. Sie sind wie die Kinder, die Fraktionen, die heute, die jetzt mit einer Puppe leidenschaftlich spielen, um sie im nächsten Augenblick fortzuwerfen, um nach einem bunten Kiesel zu greifen. Und inzwischen geht das Leben außerhalb der Fraktionen immer weiter, kümmert sich der Außenstehende kaum um das, oder belächelt verächtlich, was diese, einzeln genommen doch ganz vernünftige und ernsthaft Menschen, in den Fraktionszimmern ausbeden. Vormittags wird ein Beschluß gefaßt, einfiirzig, wie das offiziell erklärt wird — und ein paar Stunden später wird ebenso einmütig oder mit gewaltiger Mehrheit der gleiche Beschluß umgestoßen oder gar das Gegenteil beschlossen.

Gestern abend gab kein Mensch mehr etwas dafür, daß der Reichstag weiter am Leben bleiben sollte. Das Zentrum hatte am Vormittag einen Beschluß gefaßt, wonach der Reichstagskanzler jede weiteren Bemühungen zur Erweiterung der Koalition einstellen und alles beim alten lassen solle bis zum 10. Januar. Den gleichen Beschluß faßte ein paar Stunden später die Demokratie. Und abends trat die Deutsche Volkspartei zusammen und brachte als Beschluß der Fraktion eine längere Erklärung heraus, in der nochmals und eindringlichst gefaßt wurde, daß die Deutsche Volkspartei aus dem Kabinett austreten werde, wenn eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts hin nicht erfolgen sollte, obwohl sie feststellen müsse, daß die Voraussetzungen für eine Regierungsbildung, die den Deutschen Nationalen gegenüber von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten am 29. August gestellt waren, von der Rechten erfüllt wurden. Aber auch nach diesem Beschluß, der das Ende der bisherigen Regierungskoalition darstellte, erklärte man in Zentrumskreisen, bei dem Beschluß vom Vormittag verbleiben zu wollen.

Da wurde im Reichstag zunächst bekannt, daß der landwirtschaftliche Flügel der Demokratischen Partei, nicht der Reichstagsfraktion, unter Führung des bekannten Vorsitzenden des Deutschen Bauernbundes Dr. Boehme, der jedoch Reichstagsabgeordneter ist, zur Deutschen Volkspartei übergetreten sei; das wurde äußerlich begründet damit, daß die demokratische Fraktion niemals gegen das außerordentlich landwirtschaftsfeindliche Verhalten der großstädtischen demokratischen Presse eingeschritten sei. In Wirklichkeit klappt hier aber durch die Demokratische Partei der Zwiespalt, ob man sich der heranwachsenden Rechtskoalition in den Weg werfen oder sich ihr gegenüber zum mindesten neutral verhalten soll.

Vor eine Entscheidung darüber ist aber unter einer ganz neuen Konstellation die Demokratische Partei wiederum gestellt worden. Denn in später Abendsunde hat die Zentrumskfraktion einen Beschluß gefaßt, der ihrer Vormittagsklärung schnurstracks widerspricht: sie erklärte nämlich ihre Bereitschaft, einer Regierungserweiterung nach rechts auf dem Boden der vom Reichstagskanzler aufgestellten Richtlinien zuzustimmen, falls die Demokraten auch in der Regierung verbleiben. Wohl mit Absicht hat das Zentrum es vermieden, als Bedingung seines Mitwirkens bei einer Rechtskoalition das Verbleiben der Demokratischen Partei bei der neuen Parteienkoalition aufzustellen, da nun der demokratischen Fraktion es immer noch möglich ist, sich neutral zu verhalten und ihren beiden Ministern im Kabinett, dem Reichswehrminister Dr. Gessler und dem Reichswirtschaftsminister Hamann das Verbleiben im Kabinett nicht zu verbieten. Außerdem ist es bekannt geworden, daß Dr. Gessler namentlich für diese Neutralität seiner Partei, sogar für eine Mitarbeit bei der Rechtskoalition ist und angeblich aus einem Zurückziehungsbeschluß seiner Fraktion die Konsequenz des Hinübergehens zur Deutschen Volkspartei ziehen will.

Formell wurde damit also wieder einmal die Entscheidung den etwas mehr wie zwei Dutzend demokratischen Abgeordneten zugesprochen. Wird man irgendeine Formel finden? Man findet im Parlament ja immer Formeln. Und die chinesische Maxime, das Gesicht zu wahren, ist von Ostasien her auch schon in den Deutschen Reichstag eingedrungen. Für jeden Kenner der Paria-mentsgeschichte ist es Gegenstand fröhlicher Erweiterung, wenn irgendeine Partei einer anderen Umfall oder der gleichen vorwirft. Sie sind alle schon umgefallen. Die einen schneller, die andern langsamer. Und dann standen sie mit überaus ernsthaften Meinungen wieder auf und gaben acht auf die andern, die gerade wieder einmal beim Umfallen sind. Man hat das Umfallen und das Aufstehen im

Reichstag viel besser weg als die Stehaufmännchen, die man als beliebtes Spielzeug für Kleine und Große verkauft.

Bettere Parteiverhandlungen

Berlin, 15. Oktober.

Im Reichstage trat der Vorstand der Zentrumskfraktion zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Reichstagskanzler Marz teilnahm. Vertreter des Zentrums haben sich mit den demokratischen Führern in Verbindung gesetzt und aus den Besprechungen feststellen müssen, daß der letzte Zentrumsbeschluß eine Änderung der Haltung der Demokraten nicht herbeiführen wird. Diese sind nach wie vor der Meinung, daß die Bildung eines Bürgerblocks schwere innen- und außenpolitische Gefahren in sich birgt.

und daß eine Beteiligung daran für sie unmöglich sei. Das Zentrum wird sich daher vor eine neue Situation gestellt haben, und die Reichstagsfraktion des Zentrums wird in einer neuen Sitzung dazu Stellung nehmen. Die demokratische Fraktion ist ebenfalls heute einberufen, ferner die Fraktion der Deutschen Volkspartei und die der Deutschen Nationalen, Sozialdemokraten, Bayerische Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Kommunisten haben bisher keine Fraktionsstimmungen angestellt.

Gegen 12 Uhr mittags empfing der Reichstagskanzler Marz nacheinander die Vertreter der Regierungsparteien. Diese Konferenzen waren nur von kurzer Dauer und trugen nur informativem Charakter. Nach Abschluß dieser Besprechungen fand eine Kabinettsitzung statt.

Die Landung in Lakehurst.

In 80 Stunden 40 Minuten.

New York, 15. Oktober.

Der Luftkrieger „Z. N. 128“ (Z. N. 3) kam kurz vor 3 Uhr bei Lakehurst in Sicht, kümmerlich begrüßt von der angesammelten Menge. Das Luftschiff krenzte mehrmals in großen Schleifen über dem Flugplatz, senkte sich dann, landete um 3¹¹ mitteleuropäische Zeit glücklich an der vorgezeichneten Stelle und wurde in die Halle gebracht. Die gesamte Flugdauer von Friedrichshafen nach Lakehurst betrug 80 Stunden 40 Min.

„Daß sich das größte Werk vollende, genügt ein Geiß für tausend Hände!“ Faßt ist es, der diese Worte spricht, und wir alle werden heute, wo sich wieder einmal ein Weltdeutscher Schöpfergeistes die Welt erobert und unseres Vaterlandes Ruhm über des Ozeans dräuende Fluten getragen hat, ihrer unvergänglichen Bedeutung inne. Und die Brüder am jenseitigen Ufer, die Deutschen drüben, die die Heimat verlassen, aber die Heimat nicht vergessen haben, dürfen sich heute wieder voll Stolz und voll Vertrauen in Deutschlands Zukunft empordrängen und den Reibern und Geislerern, den Hassern und Verkündern deutscher Art und deutschen Fleisches zurufen: „Seht, nicht auf kriegerische Taten sinnen unsere vielgeschmähten alten Heimatsgenossen — nein, an Werken des Friedens bauen sie, auf daß das Völkertrennende endlich, endlich einmal durch das Völkerverbindende abgelöst werde, auf daß über Länder und Meere, über Risse und Klippen hinweg sich Volk zu Volk finde und die große Völkergemeinschaft, der wahre Völkerbund, nicht bloß eines Tages Traum, ein leerer Schemen bleibe.“

Durch die Lüfte flog, selbstlicher allen Gefahren trotzend, ein Schiff, wirklich ein Schiff, wie es sonst nur über die Rämme der Meereswagen dahingeleitet, von Europas Festland zu fernsten Breiten, und trug friedliche Kunde von der Alten zur Neuen Welt. Ja, machen wir uns denn ganz klar, was solcher Wagemut, was solche überwältigende Tat bedeutet? Dämmert uns nicht die Ahnung, daß wir am Beginn einer neuen Ära, einer neuen, in ihrer ganzen gewaltigen Bedeutung noch gar nicht zu überschauenden Epoche des Weltgeschehens stehen? Wir sind gleichgültig geworden, und höchstes, Erhabenstes selbst ist uns Alltag und Selbstverständlichkeit. Fernsprecher und Rundfunk, Fernsehen und Himmelsflug, alles sehen wir mit nüchternen, kritischen Augen an: es muß so sein, und uns imponiert nichts mehr. Und doch und doch! Und doch eröffnet diese Zeppelinfahrt von Erdteil zu Erdteil Möglichkeiten, die Spöttern und Zweiflern heute noch phantastisch erscheinen mögen, aber trotzdem unbegrenzt sind. Die große, große Welt wird winzig klein.

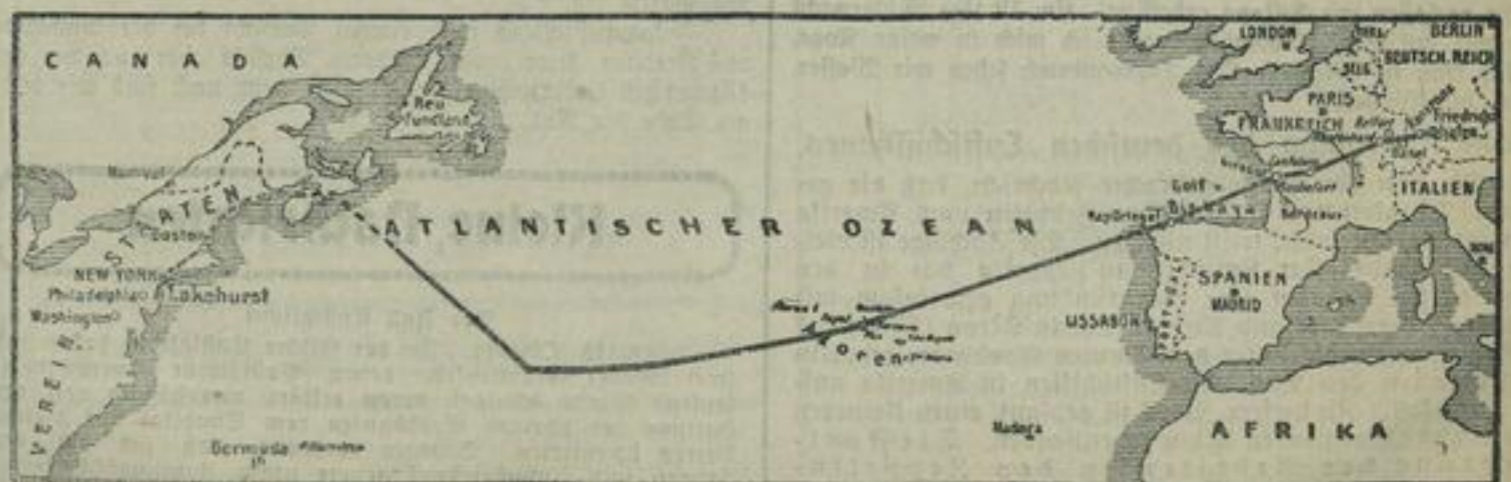
Völker, die sich weltentweit voneinander entfernten dünkten, werden einander nähergerückt und können sich die Hand reichen, Amerika wird zum Vorort Europas, alle Grenzen sind verwischt, alle Schranken gefallen, und zum Pol, zur fernsten Erde führt ein bequemer Weg. Wie einst durch Gutenberg's genialer Erfindung einer ganzen Welt zu gleicher Zeit Erleuchtung wurde und Wissen aufging, wie einst durch Schienenstränge und Dampfschiffslinien Länder verknüpft wurden und Völker, die sich fremd gewesen, plötzlich voneinander wußten, so wird, so muß, was jetzt geschieht, was mit des Luftkriegers glückhaftem Flug und glückhafter Landung vollendet wurde, der ganzen Welt neues Welt bringen, Herzen an Herzen leiten und alle Menschen wahrhaft Brüder werden lassen. So wird, was Ereignis war, zum Symbol, so wird eines Luftschiffes kühner Flug zum Zeichen, zum Beginn engster Länderverknüpfung und einer wirklichen, von keinen politischen Erwägungen angehaltenen, „Internationalen“.

Und so grüßen wir denn das stolze Schiff, das dem deutschen Geiste sein Dasein verdankt und von deutschem Geiste zeugen wird bis zu fernsten Rauen, als den wahren Friedensbringer, als den Führer zu vielleicht nicht mehr so fern Tagen, in denen man von den Vereinigten Staaten der Welt reden dürfen. Heil und Dank dir, deutsches Schiff!

Der große Flug.

Einen Augenblick lang bangten wir um ihn — aber auch nur einen Augenblick. Funkennachrichten, allerdings zum Teil verstümmelt, waren eingelaufen, die von Motorenbesetzern, Sturmzeichen und neuen dicken Nebelwaden zu melden wußten. Aber er hat das alles siegreich überwunden, den Sturm im Sturm genommen, in dreifündiger sicherer Fahrt sich durch das Nebelmeer durchgelämpft, und als sich wieder eines Tages Lauf vollendete, tauchte der Riesenvogel nach dem großartigen Meerflug wie ein Himmelswunder über dem amerikanischen Festland auf. „Land! Land!“ Wie einst vom höchsten Mast des Kolumbus-Schiffes, das einer neuen Welt entgegenfuhrte, nach siebzigtägiger Seefahrt dieser Freudenschrei ertönte, als aus den brandenden Meereswogen die jungfräuliche Küste Amerikas aufstauete, so mögen jetzt auch die Piloten der Luft gerufen oder doch empfunden haben, als sie nach nur dreitägiger Fahrt derselben Küste zustrübten und sie zu mitternächtiger Stunde im Umrissen unter sich liegen sahen. Von den Küstentwachen aber ertönte, durch die Funkstationen weit in die Welt hinausgetragen, der alte Seemannsgruß: „Schiff aboi! Schiff in Sicht!“, und ein Begeisterungstaukel erfaßte die Alte und die Neue Welt und pflanzte sich in tausendstimmigem Echo durch alle Lande fort.

Die abgeänderte Flugrichtung. Vorher aber hatte es noch eine kleine Enttäuschung gegeben. Die Bewohner der Bermuda's-Ansicht



Überquerung des Atlantischen Ozeans durch Z. N. III.

hatten sich seit Tagen vorbereitet, den Zepplin würdig zu empfangen, und nun wurde ihnen durch Funkpruch die schmerzliche Kunde zuteil, daß das Schiff, um verlorene Zeit einzubolen, seinen Kurs ändern und in weitem Bogen um die Inseln herum direkt auf Amerika Kurs nehmen müsse. In der Richtung auf Sable Island führte der neue Weg, und in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch, um 11 Uhr 25 amer. Zeit, meldete der „J. A. 3“, daß er soeben die Südspitze von Neufundland verlassen und über New York—Baltimore—Washington nach der Landungsstätte Lathurst liegt; am Mittwoch vormittag, amerikanische Zeit (Mittwoch nachmittag, europäische Zeit) hoffe er, wohlbehalten im Hafen zu sein. Um 3 Uhr morgens (amerikanische Zeit) überstieg er mit 55 Meilen Geschwindigkeit die Stadt Boston, und vier Stunden später war New York erreicht, über dem unter dem Jubel von Hunderttausenden zahlreiche „Schleifen“ gefahren wurden.

Ungeheure Begeisterung in New York.

Wer je etwas von amerikanischem Sportenthusiasmus gehört hat, wird sich von dem, was sich in den überflotenden amerikanischen Großstädten abspielte, einen kleinen Begriff machen können. Die New Yorker zumal waren ganz aus dem Häuschen, was wortwörtlich zu nehmen ist, denn halb New York lagerte und nächtigte von Dienstag abend an auf den Straßen und schaute mit allen möglichen und noch viel mehr unmöglichen „Fernsehern“ zu den Dachsitzen der Wolkenkratzer empor, weil man annahm, daß das Schiff schon in den ersten Nachstunden über dem Häusermeer der Metropole erscheinen werde. Was Präsidenschaftslampagne! Was deutsche Kuleibel! Heute gab es nur eines, und dieses eine hieß: Zepplin! Zu schwindelerregenden Preisen waren schwindelerregende Dach- und Fensterplätze vermietet worden, und durch die Straßen schwirren zahllose Händler, die Zepplinplakate, Zepplinbilder, Zepplinpostkarten und deutsche und englische Zepplinbrotschäben verkaufen. Die Presse aber, und nicht bloß die sensationalistische, fuhr mit einem ganzen Stab von Verichterflattern, Photographen und Kinetoren auf Flugmaschinen in der Luft herum, um den Horizont nach dem „kommenden Ereignis“ abzuschauen. Daß die Zeitungen alle fünf Minuten neue Extrablätter herausgaben, versteht sich von selbst. Und natürlich fühlte auch das kleine Lathurst seine Stunde gekommen: gestern hatte es außer den Flugleuten kaum ein Mensch gekannt, heute ist es mitten in die Weltgeschichte hineingeklappert. Mit dem offiziellen Amerika war hier alles versammelt, was über ein Ford-Auto verfügt, vom Morgamilliarde angefangen bis herunter zum simplen Geschäftstreisenden. Da man Angst hatte, daß die Wasserfüllung des Zepplins noch in letzter Stunde explodieren könnte, hatte man den Landungsplatz weithin abgesperrt und ein strenges Rauchverbot erlassen. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß das Schiff in Amerika nicht mit Wasserstoff gefüllt werden wird, sondern mit dem nicht explosiblen Helium, das vorläufig nur in den Vereinigten Staaten zu haben ist.

So ist denn der große Flug vollendet, und er hat auch drüber — von haben, von uns, ganz zu schweigen — eine Bewunderung und Begeisterung ausgelöst, wie sie seit den Tagen des Krieges nur noch ein zweites Ereignis verursacht hat, und zwar die vor kurzem erfolgte und Ende geführte Luftfahrt der amerikanischen Weltumflieger.

Ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten.

Berlin, 15. Oktober. Reichspräsident Ebert hat anlässlich der glücklichen Überfahrt des „J. A. 3“ nach Amerika an Dr. Egener ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Große Hitze während der Zepplinfahrt.

Washington, 15. Oktober. Von Kapitän Steele an Bord des „J. A. 3“ ist an den Oberkommandierenden der amerikanischen Marine, Admiral Eberle, eine Radiomeldung eingegangen, in der es heißt: „Halbe Nacht hindurch vier Motoren gearbeitet, 57 Knoten machend, Geschwindigkeit jedoch später durch südwestliche Winde auf 30 oder weniger herabgemindert. Neun Uhr dreißig Steigen 4000 Fuß Höhe, stiegen 50 Schritte, bis Gaszellen etwa 80 % mehr Wasserstoff enthielten, in dieser Höhe schweben über niedrigeren Wolken. Waren glücklicherweise zu sein, da nachts wegen Hitze kaum schlafen. Temperatur draußen 72, in Kabine 75 Fahrenheit. Halbell vormittags herabsteigen auf 1000 Fuß.“

Dr. Eckener und die Amerikafahrt.

Berlin, 16. Oktober. Der Vertreter des „Lokalanzeigers“ berichtet in einem Funkpruch über eine Unterredung mit Dr. Eckener. Dieser äußerte unter anderem: Alles hat wunderbar geklappt. Noch nie hatte ich so gute Reise. Bis auf die Winde, die uns zur Kursänderung zwangen, hatten wir keine ernstlichen Störungen. Ueber den Start in Friedrichshafen berichtete Dr. Eckener unter anderem: Als die Ballontore sich öffneten, hieß es: Schnell heraus und fort, ehe die Feuchtigkeit das Schiff zu sehr belastet. Für Neben bleibt keine Zeit. Schade, aber bei der Luftfahrt kommt es anders als man denkt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes setzten die Motoren ein. Wir nahmen Kurs auf den See. Unter uns liegt der Nebel. Das Schiff nimmt Kurs über Basel und den Schwarzwald. Da lichter sich der Nebelschleier und wir können uns genauer orientieren. Frankreich überqueren wir auf dem Küstenwege. Infolge der genauen Orientierung können wir den Franzosen den Gefallen tun und ihre besetzten Mähe vermeiden. Wir erreichen die Cote D'Or, durch die wir uns an der niedrigsten Stelle hindurchschlängeln. Wir bielten kurz nach 11 Uhr mittags über San Armand. Zum ersten Male passierten wir direkt einen französischen Ort. Der Abwurf von Post ist ein letzter Gruß an europäisches Festland. Beim zweiten Wochbeginn gibt es die erste Ueberraschung. Wir sind auf 6 Grad Länge. Unsere Uhr stimmt. Unsere erste Nacht an Bord beginnt. Nordlichter flammen auf. Kurz vor 10 Uhr nachts verlassen wir Europa endgültig. Um 12 Uhr Ritternacht sind wir auf See. Todmüde beuge ich mich in meine Koje. 4 Uhr früh ist Wechsel. Bei Tagesanbruch sehen wir Wasser, nichts als Wasser.

Keine Verlegung des deutschen Luftschiffbaues.

Die von der Presse gebrachte Nachricht, daß die gesamte Tätigkeit des Luftschiffbau-Zepplin nach Amerika verlegt werden sollte, trifft nicht zu. Die Sachlage ist vielmehr folgende: Der Luftschiffbau-Zepplin hat in den Vereinigten Staaten eine Neugründung gemeinsam mit der Goodhear Tire and Rubber Co. in Akron (Ohio) ins Leben gerufen, die unter dem Namen Goodhear Zepplin Corporation den Bau von Luftschiffen in Amerika aufnehmen soll. Zu diesem Zweck ist geplant, einen kleineren Stab von Ingenieuren dahin zu entsenden. Die Fortführung der Arbeiten in den Zepplinwerken in Friedrichshafen wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Erleichterung der Geldlage.

Von Otto Richter, Direktor der Waigo-W.G., Leipzig.

Wenn man die letzten Monate zurückschaut, so muß man ohne weiteres zugeben, daß wohl die letzten sechs Monate schwerer gewesen sind, als die Zeit der Geldentwertung.

Die Kapitalnot hat Katastrophen hervorgerufen, die weit darüber hinausgegangen sind, was bei Beginn der Kreditnot prophezeit wurde. Konkurse und Geschäftsaufgaben haben in diesen Monaten eine Höhe erreicht, wie noch nie im deutschen Wirtschaftsleben. Die Gefundung des Wirtschaftslebens bedingt allerdings eine Generalreinigung. Leider sind aber auch Firmen mit in den Strudel gezogen worden, deren Existenzberechtigung nicht in Zweifel gezogen werden kann. Große Leichtgläubigkeit ist Ursache gewesen, daß auch gute Firmen unter Geschäftsaufgaben gelitten haben und gar in Konkurs gerieten. Der inländische Geldmarkt hatte Formen angenommen, die als ungesund bezeichnet werden mußten, 60 bis 90 v. H. Jahreszinsen sind verlangt worden. Der jetzige Sturz der Zinssätze ist mit Händen zu greifen. Höhere Zinssätze wie 18 bis 24 v. H. für Ueberziehungskredite einschließlich aller Bankspesen hört man nicht mehr. Die große Zinskonjunktur, die leider von manchen Leuten zum Schaden des deutschen Wirtschaftslebens ausgenutzt worden ist, nähert sich ihrem Ende. Der Umschwung ist ziemlich plötzlich gekommen. Diese äußerst erfreuliche Wendung in der Geldlage haben wir zu verdanken erstens der Reichsbank, die in den gesamten Bestimmungen lokaler geworden ist, weiter der ausländischen Konkurrenz.

Was wurde alles in den letzten Monaten von den Auslandsdeutschen gesprochen. Zuerst wurde bekannt, daß unter Beteiligung der Darmstädter und Nationalbank die Internationale Bank in Amsterdam errichtet werden ist zu dem Zwecke, der deutschen Wirtschaft Kredit zu zuführen. Man hat wenig von dieser Internationalen Bank in Amsterdam gehört und scheint diese Bank auch eine feste Tätigkeit noch nicht aufgenommen zu haben. Als zweites Unternehmen kam die Golddiskontbank, förmlich verlangt, aber nicht in dem Maße beansprucht, wie es erst aussah. Die Inanspruchnahme dieser Golddiskontbank konnte auch nicht so stark sein, weil eben Bedingungen gestellt waren, die als schwer bezeichnet werden mußten. Die Golddiskontbank gab nur Geld den Importeuren und Exporteuren, also solchen Firmen, die nachweisbar mit dem Auslande Geschäfte machten und das Geld zu diesen Geschäften brauchten, außerdem war die Verpflichtung dabei, daß diese Darlehen in effektiven Devisen zurückgezahlt werden mußten. Zu einer Zeit geglaubt, als die Reichsbank nur 5 v. H. im Höchstfalle 10 v. H. der Devisenforderungen beden konnte, war es ein Anfang, Kredite abzuschließen, wo nicht die Möglichkeit bestand, in demselben Gelde zurückzuzahlen. Das graphische Gewerbe hat wohl nur verwindend wenig Kredit in Anspruch nehmen können, da ja der Export gleich null ist. Die Nachfrage nach ausländischen Devisen wurde geringer und so gering, daß bereits seit einigen Monaten alle Anforderungen nun voll zugestellt werden können. Die Golddiskontbank hat also nicht voll ihren Zweck erfüllt und die Verwaltung sieht wohl auch selbst ein, daß eine Änderung erfolgen muß. Jedenfalls ist in diesen Tagen der Golddiskontbank herabgesetzt worden. Ob aber diese Herabsetzung einen Anreiz bietet bei den anderen starren Bedingungen der Golddiskontbank, muß dahingestellt bleiben. Eine dritte Steppe in der verflochtenen Zeit bildeten die Privatbankgründungen internationalen Charakters. Agenten des Auslandes reisten von Ort zu Ort, unterhandelten mit Verbänden, wenig aber hat man gehört und in einem Aufsatz habe ich selbst gewarnt vor der Verhandlung mit ausländischen Banken oder Kreditinstituten, weil die Auskünfte, die verlangt werden, mehr eine Preisgabe unserer deutschen Wirtschaft waren und dem Auslande die Angaben in die Hände spielten, welchen Wert die einzelnen Industrie-Unternehmungen haben. Ueber die Tätigkeit der Privatbankgründungen hat man in der letzten Zeit nichts mehr gehört. Jedenfalls fehlen bei allen diesen Angeboten die Voraussetzungen für einen internationalen Kredit.

Im August setzte die Wendung der ganzen Weltwirtschaftslage ein und die Auswirkungen dieser Wendung werden im September und Oktober eintreten, wenn nicht unvorhergesehene Verhältnisse politischer Art die Gefundung des Geldmarktes zu nichte machen. Durch praktische Verordnungen der Reichsbank ist die Lage besser geworden. Wechsel von drei Monaten Ziel zugelassen. Der Wechseldiskont-Kontingent ist erhöht worden. Kredite, wenn auch in beschränktem Umfang, werden gegeben und bereits eine Woche nach diesen Bekanntmachungen kommen auch die Privatbanken und bieten selbst den gefunden Firmen wieder Kredite an in einem Umfang, der es genügend betrachtet werden muß. Die Zinssätze sind selbstverständlich noch sehr hoch und es ist aus diesem Grunde unbedingt nötig, keine langfristigen Kredite abzuschließen, sondern nur Ueberziehungskredite anzunehmen oder feste Kredite, die von Monat zu Monat neu abgeprochen werden. All die Firmen, die in den letzten Monaten, um sich zu halten, Kredite in Anspruch genommen haben mit festem Zinssätzen auf Jahre hinaus, werden jetzt böse enttäuscht werden und die damalige Rettung aus Finanznot bringt wohl, jeht den Untergang, weil die hohen Zinssätze in Zukunft nicht mehr verdient werden können.

Wie erwähnt, ist die Zinskonjunktur anscheinend vorüber. Deutschland wird nicht ewig die fast teuersten Zinssätze der Welt haben und es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß bei stärkerer Beschäftigung der Betriebe und durch das Hereinkommen der Auslandskredite, die infolge des Londoner Abkommens hereinkommen, die Zinssätze geringer werden und es ist auch damit zu rechnen, daß vielleicht in nicht allzulanger Zeit die Reichsbank zu einer Ermäßigung des Diskontsatzes schreiten kann.

Vom Geldmarkt hängt die Wirtschaftslage ab. Ist billiges Geld auf dem Markt, wird die ganze Wirtschaft gehoben und es tritt auch wieder die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt ein.

Zusammenfassend noch einmal Vorsicht bei der Annahme von Krediten, keine lange Bindung, Vorsicht aber auch vor der allzu großen Ueberziehung der Konten, denn noch sind wir nicht am Ende der Not.

Kleine Nachrichten

Der Fall Castiglioni.

Wien, 15. Oktober. In der Affäre Castiglioni haben sich zwei Wiener Großbanken, denen Castiglioni zweihunderttausend Pfund schuldig, bereit erklärt, unabhängig von der Faltung der übrigen Großbanken dem Sundbank mit diesem Betrag beizutreten. Dagegen verlanter, daß sich bei der Export- und Industriebank neuere große Zahlungsschwierigkeiten ereben haben, da die Bank nicht über die notwendigen

Mittel verfügt, um ihren nächsten Verpflichtungen nachkommen zu können.

Deutschlandanleihe in Schweden vollgezeichnet.

Stockholm, 15. Oktober. Der von den vier schwedischen Großbanken dem Publikum angebotene Teil der internationalen Anleihe für Deutschland, 16 Millionen schwedische Kronen, wurde in einer halben Stunde vollgezeichnet. Die um 11.30 vormittags eingegangenen Zeichnungen bedecken den gesamten von Schweden abgenommenen Anteil, 23,74 Millionen Kronen.

Straßenkämpfe in Schanghai.

London, 15. Oktober. Nach Blättermeldungen sollen etwa 1000 Soldaten aus der Provinz Tschekiang versucht haben, das französische Viertel in Schanghai zu stürmen. Eine französische Maschinengewehrkompanie habe sie, ohne von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, zurückweisen können. In der Nachmittagszeit ist es weiter, die Chinesen beschuldigten sich gegenseitig der Feindschaft, und ein Kampf habe sich zwischen ihnen entsponnen, in dessen Verlauf eine große Anzahl getötet worden sei, die Überlebenden seien absandt in die verschiedenen Stadtviertel eingekerkert und bländerten.

Der englisch-türkische Streit.

London, 15. Oktober. Aus Anzora wird gemeldet, die Situation sei unverändert. Die Spannung dauere an, aber von der Straßgrenze sei kein Zwischenfall gemeldet. Die Entwertung der Lage hänge von der englischen Antwort auf die türkische Note ab. Der türkische Kommissar für Kriegswesen habe erklärt, daß es unmöglich sei, die so geschaffene Situation auf diplomatischem Wege zu regeln, aber die Türkei habe die nötigen Maßnahmen getroffen, um allen Eventualitäten zu begegnen.

Letzte Meldungen

Die Zeichnung der deutschen Anleihe.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffers Tagesblattes“.

London, 16. Oktober. Die Zeichnung der deutschen Anleihe stellte die zweite Sensation des gestrigen Tages dar. Um 6 Uhr früh hatte sich bereits eine große Menschenmenge vor der Bank von England versammelt. Um 9 Uhr waren mehr als 2000 Menschen dort zugegen, die ein Verkehrsbehindernis bildeten und von den Passanten mehr oder weniger freundlich begrüßt oder geneckt wurden. Auf der Börse ist infolge der Anforderung des Geldmarktes in Anbetracht der deutschen Anleihe eine Geldknappheit festzustellen.

Auch der schwedische Teil gezeichnet.

Berlin, 16. Oktober. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Der schwedische Teil der internationalen Anleihe für Deutschland, 16 Millionen schwedische Kronen, wurde in einer halben Stunde gezeichnet.

Mekka gefallen.

Eigener Fernsprekdienst des „Wilsdruffers Tagesblattes“.

Paris, 16. Oktober. Aus Kairo wird gemeldet, daß die Wababiten Mekka eingenommen haben.

Wetterbericht.

Spätherbstliche Witterung. Zeitweilige Neigung zum Aufklaren, sonst meist wolkig und weit verbreitet Nebel. Keine wesentliche Temperaturänderung, schwache Luftbewegung vorwiegend aus östlicher Richtung.

Neues aus aller Welt

Großfeuer in einem pommerischen Dorf. In dem Dorfe Grammentin brach bei dem Baumunternehmer Patschen ein Brand aus, der das Sägewerk in Asche legte. Durch Funkenflug verbreitete sich das Feuer weiter über fünf Familienhäuser, die ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Neun Familien sind obdachlos und haben ihre Habe, die nicht versichert war, verloren. Ein der Brandstiftung Verdächtiger wurde verhaftet.

Schwere Explosion in einer Bleichfabrik. Einer schweren Explosion in den Gela-Werken von Dr. Krebs bei Offenbach am Main sind vier siebzehnjährige Mädchen zum Opfer gefallen. Das Werk stellt vorwiegend Bleichpatronen zu photographischen Aufnahmen her. Wahrscheinlich ist bei dem Mischen der abgewogenen Chemikalien durch irgendeinen wohl niemals aufzufassenden Zufall die Masse entzündet und zur Explosion gebracht worden. Die Gewalt der Explosion hatte das Fabrikgebäude in ein Chaos verwandelt, aus dem Betonblöcke, Eisenteile, rauchende Balken und Mauerreste emporragten. Die Rettungsmannschaft holte unter den Trümmern zwei schwerverletzte Mädchen hervor, eine andere Arbeiterin wurde durch den ungeheuren Luftdruck fortgeschleudert und kam so mit dem Leben davon. Man holte noch drei bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen aus den Trümmern hervor.

Auf der Landstraße ermordet. Unter absonderlichen Umständen wurde der Viehhändler Schablich aus Eisenberg in der Nähe von Strahlen als Leiche aufgefunden. Das Gespann des Wägelchens kam nachts führerlos nach Hause, und als man sich auf die Suche nach dem Vermissten begab, fand man ihn mit schweren Verletzungen tot auf. Man nimmt an, daß Schablich überfallen und erschlagen worden ist.

Die Bluttat eines Wahnsinnigen. Eine furchtbare Bluttat wird aus Eibach bei Kulmbach gemeldet: Der Maurer Majel, seine vor der Einbindung stehende Frau, ein dreijähriger und ein zehnjähriger Sohn wurden durch Weibhiebe ermordet in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Ein Raubmord kommt nicht in Frage. Man glaubt, daß es sich um die Tat eines Wahnsinnigen handele.

Bunte Tageschronik.

Magdeburg. In der Zuderfabrik Abteilung Wulfersdorf der Zuderrefinerie Magdeburg N.O. brach ein Brand aus, dem der Zuderboden des Fabrikgebäudes vollständig zum Opfer fiel. Der Betrieb ist lahmgelegt.

Bernburg. Hier durchschneit die nervenkränke 24jährige Frau Dörre, während der Mann eine Familienfeier mitmachte, ihrem 23jährigen Kinde mit dem Rasiermesser die Kehle und tötete sich dann selbst durch einen Schnitt in den Hals.

Kattowitz. Auf der an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Grubensche „Kasmit“ ist ein Grubenbrand ausgebrochen, der die ganze Grubenanlage bedroht. Der Betrieb ist unterbrochen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. Oktober 1924.

Merksblatt für den 17. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁰⁰ Mondsaußgang 7⁰⁰ N.
Sonnenuntergang 5⁰⁰ Monduntergang 10⁰⁰ N.

1797 Friede von Campo Formio zwischen Österreich und Frankreich. — 1815 Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck geb. — 1912 Kriegserklärung Serbiens und Bulgariens an die Türkei. — 1917 Deutsch-englisches Seegefecht an den Shetland-Inseln.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 5. bis 11. Oktober 1924 folgenden Bericht: Die seit einigen Wochen anhaltende Besserung machte nur geringe Fortschritte und kam lediglich in einer weiteren allmählichen Abnahme der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden zum Ausdruck, denn eine nähere Betrachtung der einzelnen Industriezweige und Berufsgruppen zeigte recht erhebliche Schwankungen in denselben oder führte gar zu der Feststellung, daß die Zahl der Neueinstellungen von Arbeitskräften durch die erfolgten Entlassungen wieder ausgeglichen wurde. Die Ursachen sind nach wie vor in Geldmangel, Kreditnot und Währungschwierigkeiten zu suchen. Schwankungen waren insbesondere in dieser Woche in der Industrie der Steine und Erden, in der Metall-, chemischen, Papier- und Lederindustrie, im Holz- und Schnitzstoff-, im Nahrungsmittel- und Genussmittel-, im Bekleidungs-, Berufsfortbildung- und Verkehrsgewerbe zu beobachten. Günstig blieb die Lage im allgemeinen eigentlich nur in der Textilindustrie und im Bauwesen, doch waren auch hier bereits wieder stellenweise Rückschläge zu verzeichnen. Als ausnahmefähig erwies sich noch die Landwirtschaft, allerdings nicht in dem Maße wie in den Vorwochen. Günstig blieben junge Bauern und Mägde. Eine weitere Verschlechterung zeigte der Arbeitsmarkt im Bergbau, im Gast- und Speisewirtschaftsgewerbe für Hausangestellte und für ungelernete Arbeitskräfte und noch kleinere Entlastungserfordernisse für den Stellenmarkt für kaufmännische und Bureauangestellte.

Theater-Abend. Wie schon an dieser Stelle hingewiesen, wird die Dramatische Vereinigung Coswig, welche sich in ihren ersten Bestrebungen um Volksspiel, Kunst und Volksbildung einen ausgezeichneten Namen gemacht hat und durch stügerechte, sorgsam vorbereitete Aufführungen vorbildlich auf dem Gebiete der Volksspielkunst geworden ist, Sonnabend, den 18. Oktober, im Saale des Hotels „Goldener Löwe“ einen Theater-Abend veranstalten. Alles Nähere besagen die Anzeigen in dieser Nummer sowie besondere Plakate.

Vor 50 Jahren. Auf dem Wochenmarkt am 16. Oktober 1874 kostete eine Kanne Butter 34 bis 35 Ngr. Herfel wurden 180 Stück eingebracht und das Paar für 1 Tblr. bis 4 Tblr. 15 Ngr. verkauft.

Herabsetzung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Der Verwaltungsausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung hat beschlossen, die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge vom Montag, den 3. November 1924, ab auf 1 v. H. des Grundlohnes herabzusetzen. Die den Krankenkassen auf Grund der Dritten Anordnung des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung vom 7. April 1924 für die Beitragserhebung zustehenden Vergütungssätze ändern sich dadurch nicht.

Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer von den Mietzinseinnahmen. Die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig teilen folgendes mit: Nach den 6. Durchführungsbestimmungen über die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für das Kalenderjahr 1924 können die Hausbesitzer wegen voraussichtlicher späterer Ausgaben für größere Reparaturen eine besondere Festsetzung der am 10. Oktober 1924 und am 10. Januar 1925 fälligen Vorauszahlungen beantragen. Zur Erleichterung für die Steuerpflichtigen haben die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig sich auf Anregung des Landesverbandes der Sächsischen Hausbesitzervereine damit einverstanden erklärt, daß die Hausbesitzer für die Berechnung der am 10. Oktober 1924 und am 10. Januar 1925 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1924 von den innerhalb des Vorauszahlungsabschnittes (3. und 4. Kalendervierteljahr 1924) vereinnahmten Mietzinsen statt der tatsächlich gemachten Aufwendungen für Werbungskosten einen Werbungskostenpauschalbetrag in Höhe von 75 v. H. der um die Mietzinssteuer gekürzten gesetzlichen Miete, d. h. 30 Goldmark auf je 100 Mark Friedensmiete, abziehen. Durch diesen Pauschalbetrag sind alle Werbungskosten in Betracht kommenden Ausgaben für Instandhaltung, Steuern usw. abgezogen, so daß neben dem Pauschalbetrag besondere Absetzungen nicht vorgenommen werden dürfen. Den Hausbesitzern ist es selbstverständlich unbenommen, insbesondere dann, wenn im Vorauszahlungsabschnitt Werbungskosten in einer Höhe aufgewendet worden sind, die den Pauschalbetrag übersteigt, statt des Werbungskostenpauschalbetrages die tatsächlich entstandenen Werbungskosten von den Mietzinseinnahmen abzuziehen. Die Hausbesitzer, die bei der am 10. Oktober fälligen Vorauszahlung den Pauschalbetrag in Anspruch nehmen, sind hieran auch für die am 10. Januar 1925 fällige Vorauszahlung gebunden. Im Voranmeldungsformular ist anzugeben, ob der Betrag der tatsächlich gemachten Aufwendungen oder der Pauschalbetrag für Werbungskosten abgezogen worden ist. Besonderer Anträge auf Zulassung des Pauschalbetrages bedarf es nicht. Mit dieser Regelung erübrigen sich auch Anträge auf besondere Festsetzung der Vorauszahlung.

Einreichung der Goldbilanzen und Inventare für Steuerzwecke. Mit dem 30. September 1924 ist für die Mehrheit der Steuerpflichtigen die zur Einreichung von Handelsbüchern verpflichtend sind, die Frist zur Einreichung der handelsrechtlichen Goldmark-Eröffnungsbilanz oder einer unter bestimmten Voraussetzungen an der Stelle tretende Vermögensaufstellung nach Art und Menge (Anwender) beim Finanzamt abgelassen. Nur Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften und Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit brauchen, sofern ihr Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, die bezeichneten Unterlagen erst bis zum 30. November 1924 dem Finanzamt vorzulegen. Mit Rücksicht auf die Bilanzaufstellung und die Unklarheit, die in den beteiligten Kreisen über die geltenden Einreichungsfristen vielfach bestanden hat, sind die Finanzämter durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers der Finanzen angewiesen worden, von der Verbürgung von Ordnungstrafen wegen Nichtabgabe der Frist sowie von der Erzwingung der Einreichung durch Auferlegung von Geldstrafen zunächst abzusehen. Es empfiehlt sich jedoch für jeden Steuerpflichtigen, der bis zum 30. September 1924 seine Goldbilanz oder kein Inventar dem Finanzamt noch nicht eingereicht hat, obwohl er hierzu verpflichtet war, beim Finanzamt einen Antrag auf Verlängerung der Einreichungsfrist zu stellen. Die Finanzämter sind ermächtigt, derartigen Anträgen stattzugeben; in der Regel wird das Finanzamt Fristverlängerung bis spä-

stens 30. November 1924 gewähren, in besonders begründeten Ausnahmefällen ist auch eine Erstreckung der Frist bis zum 31. Dezember 1924 möglich.

Reise Himbeeren im Oktober. An den sonnigen Hängen Elbtals haben die Himbeeren zum zweiten Male geblüht und tragen zum Teil jetzt völlig ausgereifte Früchte. Auch in Namenz wurden reife Himbeeren in einem Schrebergarten geerntet.

Jungdo und Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Der Jungdo Deutsche Orden, Ballei Elbgau, bittet um Aufnahme folgenden Nichtmitgliedern einer Behauptung, von der er annimmt, daß sie vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ausgeht: „Es wird behauptet, der Jungdo Deutsche Orden hätte mit der parteipolitischen Organisation Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Verhandlungen zwecks eines Zusammenschlusses geführt. Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen. Das Ziel des Jungdo Deutschen Ordens ist die Volksgemeinschaft, während die Gegenseite den Klassenkampf predigt. Deshalb sagen wir zu obiger Behauptung: Niemals.“

Vorführung mit dem Pommitzer Rübenroßpflug. Auf mehrfachen Wunsch aus der landwirtschaftlichen Praxis will die Versuchsanstalt für Landarbeitslehre, Pommitz i. S., am Sonnabend, den 18. Oktober, eine Vorführung mit dem Pommitzer Rübenroßpflug vornehmen und zwar auf dem Rittergut Pommitz (Bahnhof an der Straße Dresden-Görlitz).

Evangelische Partei Sachsen. In der Vertrauensmännerversammlung am 12. d. M. wurde von dem beabsichtigten Zusammenschluß der auf dem Boden der Evangelischen Partei stehenden politischen christlichen Gesinnungsgemeinschaften in Deutschland zu einer Reichsorganisation unter Führung von Professor D. Jaeger (Bethel) zustimmend Kenntnis genommen und die Herausgabe einer Monatschrift beschlossen. Als dritter Vorsitzender wurde Herr Karl Thate in Chemnitz-Siegmars und in den Presseauschuß die Herren Gröschel und Claus (Dresden), Henrich (Oberoderwitz), Raube (Annaberg) und Thate (Chemnitz) gewählt.

Die Heizung der Jüge. Die im letzten Winter lautgewordenen Beschwerden über mangelhafte Zugheizung veranlassen die Reichsbahndirektion, die Nemter und Dienststellen darauf hinzuwirken, daß in der kommenden Heizzeit alle Vorkehrungen für die Durchführung einer ordnungsgemäßen Zugheizung zu treffen sind. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß für diejenigen Fernzüge, die wegen ihrer Länge von der Lokomotive aus nicht durchgeheizt werden können, im Bedarfsfalle Heizkesselwagen nach den Umlaufplänen der Nachbarbahndirektionen eingestellt werden müssen. Zur Vermeidung der Abkühlung der Jüge sind die Zugbegleiter und Bahnhofsbediensteten für die Schließung der Fenster verantwortlich.

Grumbach. (Sechzig Jahre „Liedertrug“.) Am Dienstag beging der hiesige Männergesangsverein „Liedertrug“ die Feier seines 60. Stiftungsfestes, bestehend in Konzert, Tafel und Ball. Saal und Tafel waren herrlich geschmückt. Herr Bruno Starke als Vorstand begrüßte die sehr zahlreich erschienenen und wünschte einen harmonischen Verlauf des Festes. Herr Liebermeister Federik hielt die Festrede. Herr Bürgermeister Schütze überbrachte die Glückwünsche des Gemeinderates. Die Frauen der aktiven und passiven Mitglieder überreichten dem Vorstand Jubiläumsgeschenke. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Herr Heinrich Ritter ernannt. Mancher Toast wurde noch ausgebracht und ein flotter Ball schloß die schön verlaufene Jubiläumssfeier.

Herbstlaubfärbung.

Von Lehrer Sobe, Mohorn.

Vorbei ist die Blütenpracht des Sommers, Herbst ist geworden. Wir schauen im leuchtenden Grün schöne traumvolle Baumgestalten im grünen, dunklen, lebensvollen Kleide. Einzelne leuchtende Stellen von rostgelbem Gold und rostbraunen Flecken schimmern durch das Grün, und wo hier und da uns noch blendende Blüten begrüßen, auch ihre Tage sind gezählt, kalte Herbstnebel künden sie. Wundervoll, diese Herbststimmung. Verliere dich in sie!

Über alles spannt der Himmel sein karblaues Zelt, am Horizont von garten, weißen Federwolken umfäumt. Die Sonne scheint noch warm, ja wärmer als in den besten Sommertagen. Von fern hört sich über den Baumkronen ein schlanker Rindsturm, grauweiße schmiegt sich das Gestein der sauberen Landhäuser in die Farbenpracht des Laubes in wunderbarer Harmonie. Will etwa der Herbst dich zum Abschied mahnen? — Versuchen wir die Herbstfärbung zu erklären:

Verschiedene Farbstoffe befinden sich in den Blättern unserer Bäume, Blattgrün, rote und gelbe Farbstoffe. Im Sommer kommt das Blattgrün recht zur Geltung, grün ist die Farbe des Sommerlaubes. Verschieden ist auch die Zusammensetzung dieser Farbstoffe. Das Blattgrün, das wertvollste, enthält Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, dazu wichtige Pflanzennährstoffe wie Magnesium, Stickstoff u. a. Am im Herbst in den grünen Pflanzenstoff enthaltenen Stickstoff, das Magnesium, zu erhalten, ziehen sich diese wertvollen Stoffe in den Stamm und in die Wurzeln zurück vor Eintritt des Winters. Die übrigen Farbstoffe bleiben allein im sterbenden Laub, und das sind die roten und gelben Farben, die wir an den Laubbäumen bewundern. — Die Pracht des Herbstes ist aber nicht überall dieselbe, nicht alle Bäume und Sträucher tragen die leuchtenden Farben des Herbstes. Bezaundernd, ja hinreißend ist die herbstliche Farbenpracht der amerikanischen Wälder. Andere heimischen Hölzer stehen den Bäumen der atlantischen Staaten in dieser Hinsicht bedeutend nach. Derartig fremde Laubbäume gibt etwa unsere Gärten, Anlagen, der Dresdner Große und Botanische Garten, der Tharandter Forstgarten. Wer die Natur liebt, wer Sinn für Farbenpracht und Herbstmalerei in sich trägt, der überzeuge sich an der Farbenwirkung dieser Bäume (Roteichen, Ahornbäume, Korneibischen, Eichen, dazu eine Reihe japanischer Sträucher). Die Farbveränderung tritt gewöhnlich nach den ersten kalten Nächten auf, und ehe der Laubfall eintritt, fliehen die wertvollen Stoffe, ehe sie der Pflanze verloren gehen. Das Blattgrün verschwindet, die roten und gelben Farbstoffe treten hervor. Aber auch das Licht wirkt beeinflussend auf die Herbstfärbung. Leider hält die Färbung nicht allzulange an. Kälte und Stürme wechseln und rauben in Balde den prächtigen Schmuck dem Herbst, dem kraftvollen Helden. Und diese Kraft flieht auch in unsere Ädern. Auch wir fühlen uns neu gestärkt zu weitem Schaffen, auch wir wechseln im Widerstand gegen feindliche Gewalten, wir kämpfen, um neu zu leben! Werden wirs schaffen können?

Sachen und Nachbarschaft

Pulsst. (Verschüttet.) In der städtischen Sandgrube wurde am Sonnabend der elfjährige Knabe der Kriegervitwe Herzog beim Spielen von hereinbrechenden Sandmassen verschüt-

tet und erstickt. Er konnte erst am nächsten Tage als Leiche geborgen werden, weil die anderen Kinder davongelaufen waren und das Unglück verschwiegen.

Neustadt i. S. (Gallische Kassenführung.) Eine Revision der hiesigen Kassen hat ergeben, daß Spar- und Girokassen in bester Ordnung sind, während die Stadthauptkasse grobe Fehler aufweist. Es zeigt sich da ein ungebederter Gehaltbetrag von bisher festgestellter Höhe von rund 9000 Mark. Zwei verantwortliche Beamte sind, wie gemeldet, suspendiert. Gegen sie dürfte ein Strafverfahren eingeleitet werden. — (Bannere.) Jungdo hielt hier am Sonnabend eine herrlich verlaufene Bannerweihe ab.

Klingenberg. (Einbrecher.) Während eine hiesige Hausbesitzerin am 13. d. M. nachmittags auf dem Felde arbeitete, sprengten zwei Freunde ihre Stalltür auf, um die Wohnstube betreten zu können. Dort stahlen sie aus dem Tischkasten heraus circa 30 Mark Geld. Des Diebstahls mitverdächtig wird ein fremder Hausierer, der mit Gewürz und Seife handelt, der vormittags gesehen hatte, daß die Bestohlene Geld im Tischkasten aufbewahrt, es auch von ihr selbst hörte, daß nachmittags das Haus leer siehe.

Wbau. (Eine neue Stadt.) Der Bezirksausschuß besloß einstimmig, das Gesuch des großen Industriedorfes Neugersdorf um Verleihung des Charakters als Stadt beim Ministerium zu bejahen.

Bauhen. (Tödlicher Sturz mit dem Rade.) Auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstätte nach Cöda ist ein 53jähriger Zimmermann aus Semmschau so unglücklich mit seinem Fahrrad gestürzt, daß er bald darauf verstarb.

Ebersbach. (Amtsniederlegung.) Die beiden weiblichen Gemeindevorordneten haben in der letzten Sitzung ihren Austritt gefordert. Frau Scholz, deren Ehemann kürzlich wegen Einbruchs im Arbeiterfonsumverein verhaftet wurde, erbat schriftlich wegen des Fehltritts ihres Mannes die Entlassung als Gemeindevorordnete, was Genehmigung fand. Aber auch Frau Niebel ersuchte um Enthebung von ihrem Amte, und zwar begründet letztere dies mit Krankheit und damit, daß sie aus der Kommunistischen Partei ausgetreten sei. Auch dieser Austritt fand einstimmige Genehmigung.

Sohlend a. d. Spree. (Gemeindefürsorge.) Ein tragisches Geschick hat den neuen Bürgermeister unserer Gemeinde erreicht, der erst seit kurzem im Amte ist und bekanntlich an die Stelle des abgetretenen sozialdemokratischen Bürgermeisters Schmidt getreten ist. Unter der Fülle der Eindrücke in dem für ihn neuen Arbeitskreis (er kam aus der Stadtverwaltung) und der Last der Arbeit hat er einen völligen körperlichen und seelischen Zusammenbruch erlitten, so daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Falls er nicht wieder dienstfähig wird, würde also der Fall eintreten, daß die Gemeinde Sohlend nicht nur zwei, sondern sogar drei Bürgermeister zu bezahlen haben würde, da der abgetretene Bürgermeister Schmidt seine Bezüge noch weiter zu erhalten hat.

Mauen i. B. (Ein unglücklicher Schuß.) Ein hiesiger Jäger, der die Jagd in Kornbach gepachtet hat, wollte am Dienstagabend in der siebenten Stunde einen fremden, in seinem Revier sich herumtreibenden Hund erschließen. Er traf aber in der Dunkelheit unglücklichweise die in den fünfziger Jahren stehende Witwe Böbisch durch einen Kugenschuß so unglücklich, daß sie bald darauf verstarb.

Oberwiesenthal. (Die zweite Beerenblüte am Fichtelberg.) Wenn berichtet wurde, daß im Erzgebirge hier und da Obstbäume um die jetzige Zeit in neuer, zweiter Blüte stehen, so ist dies gewiß eine Naturseitenhüte, die man bewundern muß. Wenn man aber in circa 1100 Meter Höhe am Fichtelberg Beersträucher — vorwiegend Preiselbeersträucher — in früher Blüte antrifft, so muß man sich um so mehr über die Launenhaftigkeit der Natur wundern, um so mehr, als schon einige Male ein starker Reif die Bergkuppen in Weiß gehüllt hatte. Wie ferner von einem Förster gesagt wurde, sollen sich auch vereinzelte Nichten anschauen, den Wälderwuchs nochmals anzulegen.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 16. Oktober.

Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auflage	Wertklassen	Preis f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgewicht
36	I Rinder. Dachsen. 1. Vollfleisch, ausgew. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	48—52 (91)
	2. Junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte	42—46 (85)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34—40 (72—77)
	4. Gering genährte jeden Alters	24—30 (68)
	5. Argentinische Dachsen	52—58 (95—100)
22	II Bullen. 1. Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	48—52 (86)
	2. Vollfleischige, jüngere	42—46 (80)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte all.	38—41 (76)
	4. Gering genährte	29—37 (73)
19	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgewählte Kalben höchst. Schlachtwertes	42—46 (85)
	2. Vollfleisch, ausgew. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—38 (80)
	3. Ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	20—24 (65)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	27—31 (73)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	20—26 (68)
	6. Ausländische Weideläube	40—56 (80—102)
615	III. Kälber. 1. Doppelerde	—
	2. Beste Mast- und Saugkälber	78—82 (129)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	70—74 (120)
	4. Geringe Kälber	58—64 (111)
182	IV. Schafe. 1. Vollfleischige ausgewählte	40—46 (96)
	2. Ältere Mastschaf	20—26 (68)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	20—26 (68)
	4. Gering genährte Weidelaube	52—58 (104—112)
815	V. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	72—76 (95)
	2. Fettfleischige	80—83 (103)
	3. Fleischige Schweine	64—68 (88)
	4. Gering entwickelte Schweine	58—60 (84)
	5. Ausländische Fettfleischige	50—60 (73)

Nächster Schlachtviehmarkt Montag, den 20. Oktober 1924.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklame A. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 15. Oktober 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte			
	heute	vorher	
8 Reichsanl. m	1,61	1,49	
8 1/2 do. m	1,03	0,86	
4 do. m	1,05	0,925	
5 Kriegsanl. m	0,617	0,674	
do. Zwangsanl.	0,6121	0,6116	
4 1/2 Schapanm. m	0,52	0,55	
4 Schutzgeb.	6,25	6,1	
Spar-Präm.-Anl.	0,455	0,455	
8 Saaf. Rente m	0,45	0,45	
4 Säch. Anl. 1919 m	0,535	0,535	
8 1/2 Landesfult. m	4,0	4,0	
4 do. m	0,255	0,24	
8 Preuß. Konf. m	1,11	1,05	
8 1/2 Landesfult. m	1,155	1,1	
4 do. m	1,025	0,975	
8 1/2 Dresd. 1905 m	6,0	6,0	
4 Dresd. 1913/18 m	2,6	2,6	
4 1/2 Dresd. 1920 m	—	0,5	
4 do. 1922 m	—	0,03	
4 Leipzig. m	—	—	
8 1/2 Leipzig m	—	—	

Banks, Transports und Baugesellschafts-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher	
Allg. De. Cred.-A.	1,8	1,8	Dresdn. Hdb.-Bl.	0,23	0,23	
Bank f. Privatb.	1,5	1,5	Sächs. Hdb.-Bl.	51,6	51,0	
Com.-u. Privatb.	4,5	4,6	D. Ch.-Betr.-Ges.	—	—	
Darmstädter Bank	9,0	9,0	S.-Hö. Dampfsh.	—	—	
Deutsche Bank	10,8	10,4	Bg. Elbsh.-Ges.	2,3	2,3	
Disconto-Ges.	12,5	12,5	Baubl. H. Dresd.	20,5	20,0	
Dresdner Bank	7,0	6,9				

Papier-, Papierf.-Fdr. und Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher	
Ernemann	2,1	2,1	Rhode-Aktien	0,29	0,28	
Dea	48,0	49,0	Unger & Hoffmann	1,6	1,4	
Deidener Pap.	0,91	0,91	Ber. Bauyner	2,65	2,59	
Mimosa	4,3	4,45	Ber. Strohoff	6,75	6,75	
Beniger Patent	8,75	8,45				

Maschinen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Kartonn.-Ind.	7,7	7,6	Sächs. Kart.-M.	2,5	2,6
Zimmermann-W.	1,0	1,0	Sächs. Gußstahl.	15,5	15,9
Des. Schnellpress.	2,2	2,1	Hartmann, W.-F.	4,125	4,125
Dr. Strickmash.	3,75	3,6	Sächs. Baggom.	3,0	2,9
Elbe-Werte	0,58	0,58	Schuber & Sölzer	8,7	8,9
Elbe-Werte	1,0	1,0	do. Gemüshlein	6,2	6,4
Herm. & A. Fischer	5,2	5,1	Berein. Eisenh.	5,65	5,6
Gebr. Werke	—	—	do. Berg.-All.	—	—
Germania	2,1	2,1	Baggom. Gürtel	3,75	3,7
Großh. Websp.	24,0	24,0	Hittauer Masch.	9,25	9,25
Ruhnert & Co.	1,7	1,7	Hwidaer Masch.	1,3	1,3
Wahlb. Gebr. Sed.	4,0	4,1	Gebr. Unger	4,75	4,6

Elektr. und Fahrrad-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	0,8	0,775	Rähmatag	30,0	30,0
Kraftm. Thüring.	2,9	2,9	Seibels-Kaumann	2,05	2,15
Sachsenwerk	2,15	2,1	Dtsch. Gußstahl.	4,3	4,45
Thür. Gl.-u. GZ.	3,5	3,45	Wanderer	7,0	7,3

Branchen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Felsenfeller	25,0	24,7	Mittel. Sportfab.	0,56	0,56
Gamja-Libed	6,8	6,35	Sächs. Holzfabrik	7,5	8,0
Gebr. Br. Waldschl.	2,25	2,25	Deutsche Weindr.	0,45	0,4

Keramische Werte

	heute	vorher		heute	vorher	
B.-F. Gussst.	4,7	4,8	Siemens	16,25	16,75	
do. Kahl.	7,75	8,0	Sächs. Glasfabrik	6,7	6,5	
Reichn. Dfenabr.	1,85	1,9	Steing. Sarnowitz	1,25	1,35	
Belten. Dfenabr.	1,7	1,5	Waltner & Söhne	2,0	2,0	
Hoffmann Glas	7,0	7,1				

Verf. Ind. Aktien

	heute	vorher		heute	vorher	
Chem. F.v. Heyden	2,8	2,7	Dtsch. Werkm.	0,6	0,6	
Gehe & Co.	4,0	4,0	Dresd. Gardinen	4,15	4,1	
Pingner-Werke	22,5	23,0	Düngerhandels	0,62	0,64	
Chem. A.-Spin.	6,0	6,0	Paradiesbetten	2,25	2,25	
Dr. Kähm.-Hwim	4,3	4,45	Blauensteinspigen	4,1	3,9	
Hwid. Kammerg.	28,5	28,5	Blauensteine Gard.	6,9	6,99	
Baugh. Tuchfabr.	0,77	0,75	Str. Jünd.-u. Kalm.	9,1	9,55	
Wittendorfer Filz	15,9	15,9				

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, den 16. Oktober.

Der Doppelpennner in Goldmark.

Weizen 22,90—23,70; Roggen 23,00—23,70; Sommergerste 24,00—27,00; Wintergerste 21,50—23,00; Hafer 18,70—19,40; Weizenmehl 32,00—32,50; Roggenmehl 31,50—35,50; Weizenkleie 13,80; Roggenkleie 13,00; Raps 38,50—39,50.

Die Berliner Devisenbörse vom 15. Oktober nennt am 1. Okt. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,84—18,93; holl. Gulden 164,44—165,26; Danz. 75,21—75,59; franz. Franc 21,96—22,08; belg. 20,17—20,27; Schweiz. 80,35 bis 80,75; Italien 18,33—18,43; schwed. Krone 111,37 bis 111,93; dan. 72,57—72,93; norweg. 59,55—59,85.

Berliner Börsenbericht vom 15. Oktober. Trotz der günstigen Nachrichten über den Erfolg der deutschen Anleihe in Amerika, der Gründung des zur Behebung der Kapital- und Kreditnot so wichtigen Industrieleihenfonds und der glänzenden verlaufenen Refordfahrt des „J. R. 3.“ verbarnte die Börse weiter in Zurückhaltung, und es herrschte ausgesprochene Geschäftstille. In Dividendenwerten waren die Kurse meist unverändert. Heimische Anleihen konnten sich nach anfänglicher Besserung später, als allgemein die Kurse der Abbrodellung verlieren, nicht ausrecht erhalten. Der Geldmarkt lag unverändert ruhig.

Amstidder Schlachtviehmarkt, Berlin, 15. Oktober. Nutztier: Rinder 1806, darunter Bullen 572, Ochsen 538, Kühe und Färren 696. Rälber 1760, Schafe 7180, Schweine 9296, Ziegen 15, Schweine aus dem Ausland 962. Preise: Ochsen a) 44—48, b) 37—42, c) 33—35, d) 28—32; Bullen a) 42—44, b) 36—38, c) 32—34; Kühe und Färren a) 42—46, b) 36—40, c) 27—32, d) 22—25, e) 16—20; Fresser 28—32; Rälber a) —, b) 90—98, c) 72—82, d) 55—65, e) 40—48; Stallmählschafe a) 38—40, b) 25—32, c) 18—22; Schweine a) 83—84, b) 80—82, c) 77—79, d) 72—76, e) 66—70, f) 60—64; Säue 64—69; Ziegen 12—18. Marktverlauf: Bei Rindern, Rälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen schleppend.

Amstidde Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehlarten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.		In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.	
	15. 10.	14. 10.	
Weiz. märk. mittelb.	229-237	221-229	Weizfl. f. Vrl. 13,8
Rogg. märk. pommerscher weipreus.	216-222	222-228	Roggfl. f. Vrl. 13
Wintergerste Braungerste	215-230	205-220	Raps 385-395
Hafer, märk. pommerscher weipreus.	187-194	182-187	Leinfaat 400-410
Weizenmehl h 100 Kil. fr. Min. br. inf. Sad (feinst. Vrl. u. Rot.)	32-35,5	31-34,5	Wittor.-Grbf. 34-38
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inf. Sad	31,5-35,5	30,5-34,2	H. Svelkerbf. 25-27
			Puttererbfen 19-20
			Belusoben 17-19
			Ackerbohnen 20-22
			Biden 18-19
			Lupin., blaue 14-15
			Lupin., gelbe 16-19
			Serabelle 15-17
			Rapsstuchen 15,6
			Leinfauchen 25,0-25,5
			Trockenschl. 11
			vw. Zuchsch. —
			Torfm. 30/70 9,25
			Kartoffel 19,5-20

Rahma

Man verlange grafs die Kinderzeltung
„Der kleine Coco“

buttergleich

In Platte, Topf und Kuchenleig gehöri nur Rahma buttergleich

Nach einem arbeitsreichen Leben, kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres, entriß der Tod uns heute früh 6 Uhr unseren lieben herzensguten Vater, Schwieger- und Großvater

Herrn Tischlermeister

Friedrich Otto Haufner.

Wilsdruff, am 16. Oktober 1924.

In tiefer Trauer

Otto Schnabel und Frau Elisabeth geb. Haufner.
Richard Hübnert und Frau Gertrud geb. Haufner.
Georg Starke und Frau Margarethe geb. Haufner.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag 8 Uhr vom Trauerhause aus.

Leipziger Neueste Nachrichten

Weitans größte Tageszeitung Mitteldeutschlands

Das Familienblatt Leipzigs

Ausführliche Handels-Nachrichten und Kursnotierungen von allen bedeutenden Wirtschaftsplätzen des In- und Auslandes

Wielbeachtete tägliche Leitartikel

würdigen die wichtigsten politischen und Tagesereignisse in feinnüttiger Kritik von hoher vaterländischer Worte

Umfangreicher Nachrichtendienst vom In- und Ausland

Das erfolgreichere Anzeigenblatt für:

Handel
Industrie
Banken
Schifffahrt
Bergbau
Grundbesitz
Stellen- und Wohnungsmarkt

Probennummern kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 19.

Gasthof Kaufbach

Dienstag, den 21. Oktober 1924

Guter Montag

verbunden mit feinem Ball

Hierzu laden freundlich ein
Arthur Füllkrug und Frau.

Holsteiner

Margarine

die im Geschmack guter Kabbutter fast gleichkommt, erhalten Sie im Lebensmittelgeschäft A. Heuber

Friedhofstraße. Fernsprecher 568.

Anakreon. Z. R. 3.

Sonnabend, den 18. Oktober abends 7 1/2 Uhr

Feier des 45. Stiftungsfestes

im „Weißen Adler“.

Alle aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Dramatische Vereinigung

Coswig.

Sonnabend, den 18. Oktober 1924 im Saale des „Goldenen Löwen“

Pension Schöller

Bosse in 3 Aufzügen von Karl Laufs.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Preise der Plätze:
Speerr. 1,50, 1. Pl. 1.—, 2. Pl. 0,75 inkl. Steuer

Vorverkauf: im Theaterlokal und bei Herrn Friseur Pollack.

Nach dem Theater Tanz.

P. Kleinerts

Kaufmännische Unterrichtskurse

Weitzen, Gerbergasse 10.

Am 16. September und 1. Oktober dieses Jahres beginnen wieder neue Halbjahrs-Kurse für Damen u. Herren, die sich für den Beruf als Buchhalter(in), Kontorist(in), Stenogr. und Maschinenschreiber(in) ausbild. wöhl. Ausf. u. Prospekt freel. Teilzahlung.

Weinfässer

in verschiedenen Größen am Lager

Richard Blattner, Wilsdruff.

Steißige Frauen

arbeiten nach Deyers Handarbeits-Büchern!

Neue Bände: Kunststücken II, Deden in allen Größen, 40 Abbildungen, Fädel- und Strickanleitung, neue Modelle für Damen und Kinder

Bücher-Berichten III, IV, Modelle für Vorhänge, Kissen und andere Deden

Kreuzstich III, neue, vielteilig. vornehmliche Bücher je nur R. 1,50

Ausführliche Verzeichnisse umfasst



Minorka-Zuchthähne verkauft

Vöbtauer Str. 201 E.

Wir bitten möglichst Inzerate bis vorm. 11 Uhr aufzugeben.

Zeppelin — und deutsch!

Zur Amerika-Fahrt des „S. R. 3“.

No Lords and Gentlemen! und Sie: Messieurs, Da fliegt euch ein Ding dort in soniger Höh...

Wie dünkt euch das, ihr Herren von der „höheren Kultur“? Ihr braucht es ja wohl... nachzubauen nur...

Scheint doch was Besonderes am den deutschen Geist, Um die Kraft, die in deutschen Hirnen freist...

Jawohl!... Wo sind denn die deutschen Barbaren? Sie alle, die einer Welt Erzieher waren: Gutenberg und Kant...

Schlagt sie nur nieder, die Weberschellen, Zerföhrt und wüthet nach eurem Gefallen, Reich! alles ein, was körperlich heißt...

Schaut nur nach oben, wo es schwebt unendlich In Geist und Kraft der Sonne zu... Begreift es endlich...

Soll das der letzte sein?

Das letzte Zeppelinluftschiff Deutschlands ist in Amerika gelandet. Deutschland hat es gebaut auf Grund der Bestimmungen von Versailles...

Im Artikel 198 des Versailler Vertrages, der die Bestimmungen über die militärische und Seeluftfahrt enthält, und der mit den Worten beginnt: „Deutschland darf Luftschiffe weder zu Wasser noch zu Lande unterhalten“...

Unser Sinn und Gerechtigkeitsgefühl in Zukunft die Beziehungen der Völker untereinander maßgebend beherrschen sollen, dann muß diese Bestimmung des Versailler Vertrages fallen...

Der Versailler Vertrag verlangt auch, daß die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zerstört werden müsse, weil sie eine Fabrik zur Herstellung von Kriegsmaterial sei...

Eine Abänderung dieser unsinnigen Bestimmung ist nicht zu erwarten. Ja, es heißt schon, eine Anfrage Amerikas in Paris bezüglich der Erhaltung der Zeppelinwerft sei abschlägig beschieden worden...

Und den besten Luftschiffbauern der Welt soll die Weiterarbeit verboten werden? Das heißt nichts anderes, als der Geist der Zivilisation verkrüppelt sich selbst.

Vor deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Das Drängen nach Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland ist allgemein geworden. Alle Siegerstaaten sind mehr oder weniger an dem 10. Januar 1923 interessiert...

ten entsprechen soll. Der Wortlaut der Verträge tut es nicht allein, auch hier ist es der Geist, der lebendig macht...

Die Regierungskrise.

Jede Stunde, ja jede Viertelstunde wechelt das Bild der Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien des Reichstags, um eine neue Regierung zu bilden...

Ein falscher Lillessen verhaftet?

Der deutsche Staatsangehörige Bichowski, der unter dem Verdacht in Ungarn verhaftet wurde, mit dem Mörder Erzbergers, Lillessen, identisch zu sein...

Neue Belastungen der Gewerbebetriebe.

Von H. Meyerheim, M. b. O. A. Industrieleistung mit 5 Milliarden in Form von erpfaßlichen Hypotheken des öffentlichen Rechts (öffentliche Pakt) unter Garantie des Reichs...

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich G. Benstein. Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. Hermann, Stuttgart.

Seine Haltung straffte sich, seine Jüge wurden kalt. „Da einlenken? Liebe, gnädige Frau, wenn Sie es gut mit mir meinen, müssen Sie mich auch kennen! Ein Mensch, wie ich, geht nur den Weg, den er gehen muß...“

Frau Klaudy sagte nichts mehr. Aber sie blühte dem sich Entfernenden lange nach und murmelte traurig: „O, du armer, armer Mensch, was wirst du sagen, wenn dein Weg wider alle Welt dich schließlich an den unvermeidlichen Abgrund geführt hat? Wird dann noch jemand da sein, der dich vor dem Sturz bewahrt?“

Als Bernd heimkam, fand er ein Briefchen von Maja vor. Es war kurz und herzlich, brachte den Dank für seinen Brief und die Nachricht, daß ihr Vater bereits auf der Heimreise sei...

Dennoch war er nicht ganz befriedigt. Warum schrieb sie so kurz? Warum ging sie mit keiner Silbe auf seinen Brief ein?

Sah sie noch immer nicht begriffen, daß sein Weg der richtige war? Mechanisch aß er das kalte Abendbrot, das im St...

zimmer für ihn bereit stand, und ging dann in sein Zimmer, um noch zu arbeiten.

Der neue Fall, den der Gewerksbesitzer Menning ihm übertragen wollte, erforderte reifliche Prüfung und mancherlei Vorarbeit. Und wenn er, wie sie ausgemacht hatten, in ein paar Tagen wieder kam, wollte Bernd gründlich orientiert sein...

Er hatte sich eben daran gemacht, verschiedene Dokumente, die sein Klient ihm dagelassen hatte, zu überprüfen, als plötzlich seine Mutter eintrat.

Sie sah so bekümmert aus, und in ihrem müden, unsicheren Blick war keine Spur des trohigen Leuchtens mehr, das ihn gestern so erschreckt und erbittert hatte.

„Mama — du?“ „Ja, Bernd. Darf ich ein bißchen bei dir bleiben? Sieh — es läßt mir keine Ruhe, daß es so geworden ist zwischen uns! Du bist doch mein Kind...“

Er zog die Mutter neben sich auf das Sofa nieder und behielt ihre Hand in der seinen. Etwas Warmes, Frohes weitete ihm das Herz.

„Ich danke dir, daß du gekommen bist, Mama! Auch mir laa die Entfreundung, die sich zwischen uns einschlich,

schwer auf der Seele, glaube mir, und nichts wünsche ich heißer, als daß wieder alles wieder zwischen dir und mir, wie es früher war! Haben wir denn nicht immer in Frieden gelebt und einander stets verstanden?“

Die alte Frau antwortete nicht direkt auf die Frage. Stumm streichelte sie seine Hand. Dann sagte sie, in Erinnerung verlorren, wie um sich selbst zu beruhigen:

„Ich weiß, du warst doch ein guter Junge! Was hast du nicht alles geopfert und ertragen um meinerwillen! Es kann ja gar nicht sein, daß du aufgehört hättest, mich lieb zu haben...“

„Gewiß nicht, Mama!“ „Wir sind nur beide heftig“, fuhr sie fort. „Das ist die Hallerische Art. Mein Vater war genau so: erst immer mit dem Kopf durch die Wand wollen, aber dabei hatte er zuletzt das Herz doch allemal auf dem richtigen Fied!“

„Ja, heftig bin ich!“ gab Bernd bereitwillig zu. „Und es tut mir ehrlich leid, wenn meine Heftigkeit dich in letzter Zeit öfter gekränkt hat.“

„Das wußte ich ja, mein Junge! Und in mir hatte sich eben in all' den Jahren so vieles angesammelt, das du nie zu Worte kommen ließe. Aber nun wollen wir Frieden machen, gelt?“

„Von ganzem Herzen, liebe Mama! Du mußt ja auch wissen, daß ich immer nur dein bestes im Auge habe!“ „Gewiß. Nur siehst du, das ist nun mal so im Leben: jeder Mensch sieht das Beste in anderer Weise. Darum muß auch jeder nach seinem eigenen Empfinden handeln und seiner seine Meinung dem andern aufzwingen wollen.“

Das ist mir in Schmerzen klar geworden. Und ich meine, wenn wir uns in aller Ruhe ausdrücken, kann finden wir wohl auch den Weg, der uns beide befriedigt. Du brauchst ja nur die Hälfte der Liebe und des guten Willens zu haben, die mich heute zu dir führen, und alles zwischen uns muß gut werden!“

unveräußerlichen Obligationen nimmt die Bank für deutsche Industrieobligationen in Verwahrung, auf Grund deren sie auf den Inhaber lautende Wertpapiere (Industrieobligations) ausgibt. Industrieobligations in Höhe von 4 1/2 Milliarden Goldmark erhält von der Bank der Treuhänder. Die veräußerlichen Obligationen kann der Treuhänder in Höhe von einem Drittel der Gesamtbelastung der größten Unternehmen (höchstens aber 500 Millionen Goldmark) nach 6 Monaten in den Verkehr bringen, während ein Sechstel (also 250 Millionen Goldmark) als Sicherheit für die Industrieobligations zurückbleibt.

B. Zinsen- und Tilgungsdienst auf die Industrieobligation.
1. Jahr: weder Zinsen noch Tilgung. 2. Jahr: 2 1/2 % Zinsen.
3. Jahr: 5 % Zinsen. 4. Jahr und folgende: 5 % Zinsen und 1 % Tilgung.

C. Ausbringungspflicht. Diese besteht für alle gewerblichen Betriebsunternehmer (mit Ausnahme der Unternehmer von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieben, von Viehzucht-, Weinbau- oder Fischereibetrieben nebst deren Nebenbetrieben), bei denen die Vermögenssteuer nach einem Betriebsvermögen von mehr als 20 000 Mark erfolgte. Sollte damit der Zinsen- und Tilgungsdienst auf die Industrieobligation nicht erfüllt sein, so kann die Bank für deutsche Industrieobligationen den Rest von den belasteten Unternehmen einfordern.

D. Die Beträge auf die Ausbringungspflicht sind von dem Unternehmen an die Finanzkasse zu leisten, die diese der Bank für deutsche Industrieobligationen ausständig. Letztere zahlt die Beträge auf das Reichsbankkonto des Agenten für die Reparationszahlungen für Rechnung des Treuhänders ein, der sie an die Inhaber der Industrieobligations weiterleitet.

E. Rückkauf der Einzelobligationen ganz oder teilweise. kann seitens des betreffenden Unternehmens durch Hingabe von Gold, Devisen, deutschem Geld oder Industrieobligations erfolgen. Handelt es sich um veräußerliche Obligationen, so ist der Rückkauf nur dann möglich, wenn sich die Obligationen noch beim Treuhänder befinden. Der Treuhänder hat den Unternehmen, deren Obligationen er zu veräußern beabsichtigt, mit Frist von einem Monat Gelegenheit zum Rückkauf zu geben. Die Unternehmen sind durch Rückkauf ihrer Einzelobligationen in deren Höhe von der öffentlichen Last befreit.

Politische Rundschau

Der Abbau der Kommunalbeamten in Preußen.

Der Ausschuss des Preussischen Landtages für die Stadt- und Landgemeindeordnung beschäftigte sich mit dem von den Sozialdemokraten, den Demokraten und dem Zentrum eingebrachten Gesetzentwurf zur Abänderung der Personalabbauregung, der den Abbau von Magistratsmitgliedern, Bürgermeistern und Beigeordneten von der Zustimmung der Aufsichtsbehörde abhängig machen will. Der Ausschuss hat nach längerer Aussprache gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei diesen Gesetzentwurf angenommen.

Uebertritt von den Demokraten zur Volkspartei.

Der Abg. Dr. Boehme ist aus der Deutschen Demokratischen Partei und damit aus der demokratischen Reichstagsfraktion ausgeschieden. Er hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen. Von Herrn Boehme wurden als Führer des Bauernbundes besonders die landwirtschaftlichen Interessen vertreten. Zugleich mit Herrn Boehme haben die Bauernbundesführer, preussischer Landtagsabgeordneter Westermann, das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Schmidhals und Hartlory-Ostpreußen ihren Austritt aus der Demokratischen Partei erklärt und sind zur Deutschen Volkspartei übergetreten.

Ende der Eisenbahnregie?

Nach Pariser Nachrichten erreicht die französisch-belgische Eisenbahnregie am 16. November, mittags 12 Uhr, ihr Ende. Das französisch-belgische Personal wird im Laufe dieses Tages seine Arbeit einstellen. Die französischen und belgischen Eisenbahnarbeiter werden nach dem Übergang der Eisenbahnen in die Verwaltung der Reichseisenbahngesellschaft in die Heimat zurückkehren und wieder in ihre ehemaligen Stellungen eintreten. Am Montag und Dienstag wurde der Amtsbezirk Westhofen von den französischen Truppen geräumt.

Schweden.

Ein neues sozialdemokratisches Ministerium Branting. Infolge des Ausfalls der letzten Wahlen hat das letzte schwedische Kabinett seinen Rücktritt eingebracht.

Unmittelbar nach den Wahlen wurden die bisherigen Minister veranlaßt, die Geschäfte weiterzuführen, da der neue Reichstag erst zu neuem Jahr zusammentritt. Starke Angriffe von links veranlaßten jedoch den Ministerpräsidenten, schon jetzt zurückzutreten. Es kommt also jetzt das dritte Ministerium Branting aus Ruß. Es wird die Verteidigungsfrage mit großer Einschränkung der militärischen Ausgaben auf sein Programm setzen. Die Liberalen haben sich mit den Sozialdemokraten über diesen Punkt geeinigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Orientexpress wird vom 4. November 1924 ab wieder über Süddeutschland fahren, und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags ab Paris und in der Gegenrichtung Dienstags, Freitags und Sonntags ab Budapest.

Hamburg. Der nach Hamburg bestimmte englische Dampfer „Admiral Hastings“ ist infolge dichtes Nebels bei Helgoland gestrandet. Von Cuxhaven sind Schleppdampfer zur Hilfeleistung ausgesandt.

Amsterdam. Die holländische Königsfamilie reiste nach Mecklenburg, um an der Hochzeitsfeier des Herzogs Adolf Friedrich, eines Bruders des Prinzgemahls, mit der Prinzessin zu Stolberg-Rosia teilzunehmen.

Konstantinopel. Eine Meldung aus Angora besagt, daß der türkische Gesandte an der sürisch-mesopotamischen Grenze über militärische Tätigkeit auf der britischen Seite berichtet.

Aus dem Gerichtssaal

Waffenherstellung falscher Pässe. Bei einer Fülle von Fahlschützungsprozessen durch russische Flüchtlinge betrieben wurden, ergab eine Verhandlung, die das große Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigte. In der Vorhalle in Frankfurt an der Oder war der Bureauarbeiter Emil Wehla beschäftigt. In ihn traten russische Flüchtlinge heran und ließen sich von ihm falsche Sichtvermerke, Einreiseerlaubnischeine und dergleichen besorgen. Die Russen waren durch Berliner Vermittler zu Wehla gefordert worden. Schließlich rückte und stempelte Wehla ohne Unterlage jeden gewünschten Fahlschein. Erscheinend handelte es sich um hunderte von Fahlschein. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu folgender Verurteilung: Wehla erhielt wegen Amtsverbrechens ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Frau von Bientowski, die als treibende Kraft betrachtet wurde, erhielt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, der Kuttmeister von Bientowski ein Jahr Zuchthaus, Rubinlicht ein Jahr neun Monate Zuchthaus, Frau Rosa Schliefinger, Margarete Baern und der Reisende Otto Binger, ein Verwandter der Frau Schliefinger aus Frankfurt, erhielten je vier Monate Gefängnis.

Todesurteile gegen deutsche Offiziere. Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat sechs deutsche Offiziere in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Es handelt sich um den Brigadegeneral Klauß, den Divisionsgeneral von Berr, den Hauptmann Guichard vom J. R. 170, Oberst Fude von demselben Regiment, Hauptmann Frix und Leutnant Schröder vom J. R. 60. Zum Tode wurde außerdem Feldwebel Senner vom J. R. 137 verurteilt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 24. August 1914 in Geweiler Befehl erteilt zu haben, 100 Zivilisten zu erschließen.

Uermilchtes

Bestener Briefmarkenausstellung 1924. Anlässlich des 75. Geburtstages der ersten deutschen Briefmarke und des 50jährigen Bestehens des Generalpostmeister Heinrich von Stephan begründeten Weltpostvereins veranstalteten namhafte deutsche Philatelisten vom 2. bis 9. November im ehemaligen preussischen Herrenhaus in Berlin eine Briefmarkenausstellung. Zur Ausstellung gelangen nur Alt- und Neudeutschland. Keine der bekannten und berühmten Sammlungen wird fehlen. Der Wert der Ausstellungsbillette beläuft sich auf weit über eine Million Goldmark.

Wachsanstalten für Bücher. Es dürfte nur in den Fachkreisen der Antiquare bekannt sein, daß sich in dem großen Buchhandlungszentrum Leipzig auch sogenannte Buchwäschereien befinden, die alte Werte, deren Einbände durch jahrhundertelanges Liegen in verstaubten Ecken und Winkel mit dicken Schmutzschichten bedeckt sind, einem Reinigungsverfahren unterziehen. Alle Schweinslederfolianten z. B. erstahlen nach ausgiebiger Anwendung von Seife, Sodawasser und Bürste alsdann in alter Pracht. Die Bücherwäsche ist gewöhnlich Frauenarbeit.

Was Europa an Amerika schuldet. In der Broschüre „Inflation und Deflation“ von Dr. Kabin, die Josef Penzel aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt hat, findet sich eine genaue Aufstellung dessen, was Europa an Amerika schuldet. Die Gesamtschuldlast der europäischen Staaten Amerika gegenüber beträgt über 10 Milliarden Dollar. Der größte Schuldner ist England mit 4 Milliarden und 166 Millionen, dann folgt Frankreich mit 3 Milliarden und 350 Millionen, Italien mit 1 Milliarde und 600 Millionen. Der kleinste Schuldner ist Österreich mit 48 Millionen. Um diese Schuldlast zu verzinsen und mit 2 % zu tilgen, ist jährlich eine Goldmilliarde erforderlich. Interessant ist ferner die Feststellung, daß von den Goldvorräten, die sich in amerikanischen Händen befinden, nur etwa der zehnte Teil gemünzt ist, während der Rest aus Goldbarren besteht.

Entvölkerung Frankreichs. Nach einer kürzlich erschienenen Statistik des Arbeitsministeriums in Paris ist der Rückgang der Bevölkerungsziffer in stetig Fortschreiten begriffen. Der Jahrgang 1924 weist gegen 1923 ein erhebliches Minus auf allen Gebieten nach, die für den Statistiker in Betracht kommen. So haben beispielsweise 7000 Heiraten weniger stattgefunden als im Vorjahre. Infolgedessen sind auch die Scheidungen um 1000 zurückgegangen. Ganz im Verhältnis zu den Eheunterlassungen gingen auch die Geburten um etwa 10 000 zurück. Dagegen steigt die Sterblichkeitsziffer unverhältnismäßig. Der Minister äußert sich sehr besorgt über diesen anhaltenden Ausfall in der Erneuerung des kommenden Frankreich.

Triumph des falschen Schmuckes. Die letzte Mode-Neuheit in Frauenschmuck ist — Taft. Man wird es nicht für möglich halten, aber es ist tatsächlich wahr, daß unsere Damen jetzt weniger nach echten als nach unechten Perlen verlangen tragen. Je unechter, desto eleganter. Und so sieht man denn, natürlich vorerst nur in den Großstädten, die sich in Modedingen für tonangebend halten, zahlreiche Damen, die sich knallige Ketten aus baselrußgroßen Bachs- oder Glasperlen um den Hals geschlungen haben. Schwarze, dunkelgraue, gelbe, grauweiße Perlen — alles das ist hochmodern. Und zu den unechten Halsketten gehören als Ergänzung gar noch unechte Ohrringe und dito Armbänder. Die Ehemänner können mit dieser neuesten Entwicklung der Mode recht zufrieden sein, denn man kann seine Frau jetzt schon für 5 bis 10 Mark „zur glücklichsten der Sterblichen“ machen, so daß sich die Ehe bedeutend verbilligen dürfte. Hier hat also der sagenhafte Preisabbau bereits begonnen. Im übrigen: wenn — wie es im Sprichwort heißt — Perlen Tränen bedeuten, bedeuten dann unechte Perlen unechte Tränen? U. A. w. g.

Der Ursprung des Cocktails. Vor einigen Jahren besuchte in Kingston in England ein Nittergutbesitzer namens Ellen häufig eine Gastwirtschaft, die wegen der dort stattfindenden Hahnenkämpfe bekannt war. Ein berühmter Hahn war für einige Tage verlorengegangen. Als sich das Tier wiedergefunden, war der Gutbesitzer so erfreut, daß er die sämtlichen Gäste einlud und die Dienstmagd beorderte, von allem das Beste auf den Tisch zu bringen. Das Mädchen mißte, so verstand es die Aufforderung, Schnaps, Bier, Likör, Whisky, Wein und Eis zusammen. Dieses Gemisch wurde zu Ehren des Hahnes getrunken, woraus in einem englisch verständlichen Wortspiel dann der Cocktail entstand als Bezeichnung für den Willkommenstrunk.

Ein Trauerzug durch die Luft. Vor wenigen Tagen starb in Köln die Frau des Kommandanten der ersten englischen Rheinbrigade, Oberst Maxwell-Scott. Der Oberst schenkte die vielen Formalitäten, die mit einer Überführung der Leiche in die Heimat verbunden gewesen wären. Durch ein drahtloses Telegramm bestellte er von dem Flughafen Croden einen Aeroplan, der noch am gleichen Tage die sterblichen Überreste seiner Gattin nach England brachte. Der Oberst selbst begleitete den Trauerzug durch die Luft.

Verfensbare Leuchttürme. Seit längerer Zeit gibt es schon Geschäfte für die Küstenverteidigung, die auf verfertigten Unterbauten befestigt sind. Das Geschütz wird nur beim Abfeuern dem Gegner erkennbar. In ähnlicher Weise hat man jetzt Leucht- und Scheinwerfertürme gebaut, die umgelegt und dadurch der Sicht des Feindes entzogen werden können. Ein Mann kann einen 12 Meter hohen Turm in einer Minute aufrichten, während ein 30 Meter hoher Turm von zwei Männern in zwei Minuten hochgerichtet werden kann. Die Türme, von denen viele bereits in England und Amerika in Verwendung sind, sind Eisensackwerke und tragen eine bewegliche Plattform, die in jeder Stellung des Turmes horizontal bleibt. Die Feststellung des Turmes erfolgt bei jeder Neigung des Turmes durch Drehen.

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Benstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adermann, Stuttgart.

Bernd sah ernst vor sich hin. Ganz leise fühlte er mitten in der freudig gehobenen Stimmung, in die ihn der Mutter verjöhnliche Worte versetzt hatten, eine Unruhe in sich aufsteigen.

„Ich verstehe dich nicht ganz, Mama. Was uns trennte, weißt du ja! Es liegt nur an dir, es durch ein klares Wort aus der Welt zu schaffen. Ich brauche nichts als dein Versprechen, die Beziehungen, die siebzehn Jahre tot waren, jetzt nicht wieder zum Leben erwecken zu wollen, dann ist alles gut.“

Die alte Frau blickte eine Weile still vor sich hin. Dann begann sie mit fester Stimme:

„Sie waren aber nicht tot, Bernd! Still — unterbrich mich jetzt nicht. Laß mich ruhig zu Ende reden, und dann erst, wenn ich dir alles gesagt habe, antworte. Nein, jene Beziehungen waren nie tot, wenn du auch mit harter Hand einen Gruffdeckel darüber legtest. Du weißt nicht, wie es zwischen zwei Menschen ist, die sich einst liebten, die jahrelang glücklich waren und nicht nur durch tausend gemeinsame Erinnerungen, sondern auch durch Kinder ewig verbunden bleiben, trotz Raum und Zeit! Ich habe namenlos gelitten unter dem Unglück, das mich traf. Ich habe jene Frau, die mein Glück zerstörte, namenlos gehaßt und haße sie noch heute im Tode. Aber ich habe nie aufgehört, euren Vater zu lieben, wenn ich mich auch schäme, dir, der du ihn so unerbittlich verdammtest, dies zu eingestehen. Und was ich dir schon neulich sagte: nicht ihn, sondern mich sah ich als die Hauptschuldige an.“

„Mama!“

„Laß nur. Es ist doch so. Aber wir wollen darüber nicht mehr streiten. Vielleicht hast du ein Recht, deinen Vater zu richten. Du bist sein Sohn, und er hat dir viel zerstört im Leben. Obwohl... aber auch darüber will ich mit dir nicht mehr rechten. Du bist ein Mann und kannst handeln, wie du willst. Ich aber bin kein Weib. Ich darf ihn nicht richten und noch weniger von mir stoßen, seitdem ich weiß, daß auch in ihm das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit mir nie erloschen ist und er sich krank fühlt nach uns.“

Bernd fuhr auf und starrte seine Mutter angstvoll an. „Was soll das heißen? Was willst du tun? Du kannst doch nicht im Ernste glauben, daß ich zugeben würde...“

Dr. Niemer je wieder hier in unseren vier Wänden zu sehen?“

„Nein, Bernd, den Gedanken habe ich aufgegeben, obwohl ich ja anfangs hoffte, dich mit der Zeit soweit zu bringen, daß du wenigstens in ein Wiedersehen einwilligst.“

„Nie! Niemals, so lange noch ein Atemzug in mir ist!“

Sie nickte traurig.

„Ich weiß. Du brauchst es nicht so wild herauszuschreien. Du hörst ja: ich habe den Gedanken aufgegeben. Vielleicht ist es auch besser so, auch Zellas wegen, die Rücksichten auf ihren Mann zu nehmen hat. Und für den alten Mann wäre es auf alle Fälle eine bittere Demütigung, so... als ein um Verzeihung flehender vor seine Kinder hintreten zu müssen. Ich habe mich deshalb bemüht, ihm den Gedanken, eines Tages hierher zu kommen, auszureden, und dies ist mir auch gelungen: und, wie ich hoffe, ohne daß ich ihn allzu tief damit gekränkt habe.“

Bernd atmete auf.

„Nun also! Dann —“

„Warte nur. Ich bin noch nicht am Ende. Was für erd gilt, gilt nicht für mich. Und wenn mein Mann schon

nicht zu mir zurückkehren darf, so könnte doch ich zu ihm... für einige Zeit wenigstens... und das, Bernd, siehst du, ist der verjöhnliche Ausweg, den ich meinte.“

Sie umschlang seinen Arm und blickte bewegt in Heilem Flehen zu ihm auf.

„Lieber Bernd, wenn du mich je nur ein bißchen lieb hastest, so erlaube mir das! Gönn mir das Restchen Glück, das sich in meinen alten Tagen nun noch vor mir auftut — laß mich hinüber zu ihm, und wäre es nur, daß ich mich mit ihm verjöhnen und einst in Frieden sterben könnte! Sieh, wenn ich es nicht täte, würde es ewig auf mir lasten, und ich hätte keine Ruhe mehr bei Tag und Nacht. Und wenn ich wiederkomme, will ich dich tausendfach lieben dafür, daß du ein einziges Mal im Leben deiner Mutter zuliebe...“

Bernd, der anfangs wie erstarrt zugehört hatte, machte durch eine jähe Bewegung seinen Arm frei und sprang auf. „Nein! Um keinen Preis! Wie kannst du mir so etwas zumuten, Mama? Du — die du meine Mutter bist — die ich achte — diesem Meineidigen nachlaufen? Es ist unerhört!“

Er war außer sich. Totenblau wie eine Verbrecherin, die ihr Lobesurteil vernimmt, stand sie da und sah ihn starr an. Da trat er dicht an sie heran, und die Worte kamen wie zerbrochen aus seinem Munde.

„Und höre noch das: wenn du es trotzdem tätest — gegen meinen Willen —, dann gibst es für dich kein Zurück mehr unter dieses Dach! Dann bist du für mich, was er ist: eine Angestochene, die ich nicht mehr kenne! Nun wähle zwischen diesem Mann und — deinem Sohn!“

Er wandte sich ab und trat wieder atmend ans Fenster, vor dem die Nacht ihren lichtergeröteten Mantel ausbreitete.

(Fortsetzung folgt.)